

Der Volkswirt.

Die Kriegsorganisation der deutschen Volkswirtschaft.

Deutschland hat das erste Kriegsjahr nicht nur in militärischer, sondern auch in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung bestanden. Der Krieg hat in Deutschland eine Fülle staatlicher Wirtschaftsverfügungen gezeitigt, die in ihren Hauptlinien einerseits der Sicherung des Kriegsbedarfes, anderseits jener der Volksernährung dienen, wobei auf zahlreichen Wirtschaftsgebieten notgedrungenenerweise der kollektivistische Grundgedanke weit stärker zum Ausdruck gelangen mußte, als man es vor dem Kriege für wahrscheinlich gehalten hätte.

Die kriegswirtschaftliche Organisation in Deutschland hat sich von schablonenhafter Reglementierung überall fernzuhalten gewußt, und man darf annehmen, daß die einschlägige Tätigkeit der deutschen Gesetzgebung trotz der notwendigen Raschheit der Entschlüsse auch späterer Kritik standhalten wird, wenn die neue deutsche Wissenschaft der „Kriegswirtschaftslehre“ die einzelnen Verfügungen genauer unter die Lupe nehmen wird. Wurden auch mehrere neue Reichszentralstellen gebildet, wie die Reichsgetreidestelle, der im Verein mit den Kommunalverbänden die Verteilung der Ernte obliegt, die Kriegsrohstoffabteilung im preussischen Kriegsministerium, welcher vor allem die Verfügung über die Rohstoffe der Textilindustrie zukommt, die Rohzuckerverteilungsstelle usw., so hat es die deutsche Wirtschaftsorganisation doch vorgezogen, sich auch in der Kriegszeit sowohl bestehender wirtschaftlicher Verbände als auch der in Friedenszeit gewohnten Formen der wirtschaftlichen Vereinigung, das heißt der Aktiengesellschaft und der Gesellschaft m. b. H., zu bedienen. In letzterer Beziehung sind typische Beispiele die Kriegsmetall- sowie die Kriegsleder-Aktiengesellschaft, zu welchen neustens auch die Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft hinzugekommen ist. Unter den Kriegsgesellschaften mit beschränkter Haftung sind vor allem die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte G. m. b. H. für die Zentralisierung des Meie- und Futtermittelhandels, die Trockenkartoffelverwertungs-Gesellschaft m. b. H., die Berliner Schmierölgesellschaft m. b. H. (für Erdöl und Pech) sowie die Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. (Anschaffung und Verteilung von Verbrauchszucker, Reis usw.) anzuführen, während die Disposition über Gerste und Malz dem Deutschen Brauerbund vorbehalten wurde.

Die junge deutsche Kriegswirtschaftslehre, die allmählich zu einer reichen Literatur anzuwachsen verspricht, ist bereits schlüssig darüber, daß mehr als einem Zweig oder einem Gedanken der kriegswirtschaftlichen Organisation Leben über den Friedensschluß hinaus beigemessen sein wird. Wird mit Beendigung des Krieges natürlich auch in Deutschland und Oesterreich-Ungarn der weltwirtschaftliche Verkehr wieder in seine alten Rechte treten, so werden doch die segensreichen Grundprinzipien der Kriegswirtschaft weiterwirken. Straffte Organisation, vollste Ausnützung der eigenen Hilfskräfte, Sparsamkeit in allen Betrieben und intensivste Nuzbarmachung von Grund und Boden bis zur landwirtschaftlichen oder industriellen Verwertung aller Abfälle werden imstande sein, den wirtschaftlichen Erholungsprozeß nach dem Krieg wesentlich zu beschleunigen. Wie groß und vielseitig der dauernde Gewinn sein wird, welchen die Volkswirtschaft Deutschlands und hoffentlich auch Oesterreich-Ungarns aus der zielbewußten und konsequenten Anwendung dieser Grundsätze ziehen wird, lehrt schon ein flüchtiger Ueberblick über die vom Krieg gezeitigten technischen und organisatorischen Fortschritte. Der Krieg ist ein harter Lehrmeister, aber auch ein findiger, praktischer Volkswirt. Die ausgedehnte Verwendung von Textillose an Stelle indischer Jute und italienischen Sanjes, jene von praktischen Ersatzmitteln aller Art für ausländisches Kupfer (vor allem Emailleisen), die erhöhte Stickstoffgewinnung statt des Imports von Chilealpeter, die Produktion von Nähr- und Trockenhefe, die ausgedehnte Verwendung aller Abfallwässer zur Gewinnung von Klein- (Industriefette) bieten beachtenswerte Beispiele dafür, auf wie vielseitige Art die heimische

Produktivität gesteigert und die Abhängigkeit vom Ausland verringert werden kann. Welche Bedeutung dieser Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung im Hinblick auf die Gestaltung der künftigen Handels- und Zahlungsbilanz der beiden Zentralmächte zukommt, bedarf keiner näheren Erörterung. Deutschlands und Oesterreich-Ungarns Feinde sind bereits zum Bewußtsein des völligen Scheiterns ihres Ausbeuterungsplanes gelangt, welche dauernde Schädigung sie sich jedoch selber damit zugefügt haben, darüber wird sie erst die Zukunft belehren.